

Felix Bürchler

Zwei Titel - ein Lehrmittel?

Bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts bieten viele verschiedene Verlage Schulbücher mit ungleichen Titeln und Verfassern an. Innerhalb eines Themenfeldes, so die hier vertretene These, unterscheiden sich diese in ihrer Ausgestaltung aber kaum voneinander. In der Zürcher Enquête von 1771/72 werden zwei Titel, der «Hübner» und der «Miller», erwähnt,⁶ die beide biblische Geschichten erzählen. Es lassen sich Ausgaben von beiden Werken finden, die in derselben Druckerei in Zürich erschienen sind. In der Folge wird der Frage nachgegangen, inwiefern sich der Inhalt und die Form der beiden in Zürich herausgegebenen Lehrmittel decken. Dabei wird dem Stellenwert des Lesens Beachtung geschenkt.

Zwei Titel ...

Steht in den Antworten der Enquête «Hübner», dann ist damit einer der unzähligen Nachdrucke oder eine Neuauflage von *Zweymahl zwey und funf-fzig Auserlesene Biblische Historien Aus dem Alten und Neuen Testamente, Der Jugend zum Besten abgefasset von Johann Hübner* gemeint. Aus der Zürcher Enquête ist nicht ersichtlich, um welche Hübner-Ausgabe es sich handelt. Nach Reents (1984) aber unterscheiden sich die Hübnerausgaben von 1714 bis 1777 kaum, mit der Ausnahme, dass 1729 lateinische Verse und 1731 Kupfer integriert wurden. Nahe liegend, aber nicht zwingend, ist, dass die in Zürich bei Bürgkli gedruckte Ausgabe verwendet wurde.⁷ In dieser Ausgabe ist zwar kein Jahrgang vermerkt, sie wird aber auf das Jahr 1763 geschätzt.⁸ In der Enquête ebenfalls erwähnt werden *M. Joh. Peter Millers erbauliche Erzählungen der vornehmsten biblischen Geschichten, zur Erweckung eines Glaubens und der wahren Gottseligkeit in der Jugend. Zweyte, vermehrte und verbesserte Auflage, Welche zugleich in Fragen und Antworten zum Nutzen der Lehrenden eingerichtet worden. Mit und ohne Kupfer. Zürich, Gedruckt in Bürgklischer Truckerey, 1771.*⁹ Der Titel erinnert kaum an Hübners Werk.

Ebenso vermittelt die Sprache des Marketings den Eindruck zweier eigenständiger Werke: Zu Beginn von Millers Schrift meldet sich der Verleger zu Wort und teilt mit, dass es sich um einen «Nachdruck» handelt, der in der «Weygandischen Buchhandlung in Leipzig» erschienen ist. Der Nachdruck sei aber nicht aus «Gewinnsucht» gemacht, sondern aus der guten «Absicht, diess Buch auch in der Schweiz bekannt zu machen». Der Miller-Ausgabe von Zürich muss also eine Ausgabe von Leipzig vorangegangen sein. Die neue Auflage sei im Unterschied zur ersten Auflage, so der Vorbericht des Verlegers, «verbessert und vermehrt». Zudem sei die neuere Auflage noch «brauchbarer und gemeinnütziger», indem ein geschickter «Minister» «Fragen und Antworten, nach Hübnerischer beliebter Methode» zum Nutzen der Lehrer und der Schüler «beigefügt» hat. Die Vorrede des Verlegers erweckt den Schein, dass lediglich der methodische Grundsatz von Frage und Antwort übernommen wurde, sonst aber etwas Neues entstanden sei, und dass es sich beim Hübner und beim Miller um unterschiedliche Lehrmittel handelt. Bei genauerem Hinsehen wird diese Verschiedenheit aber relativiert.

... und doch so ähnlich

Der Aufbau einer Historie beim Zürcher Hübner zeigt sich wie folgt: A) Nummerierung der Historie in lateinischen Zahlen, B) der Titel, C) ein Verweis auf die Bibelstelle, D1) die eigentliche Geschichte, mit arabischen Zahlen versetzt, D2) «Deutliche Fragen» am unteren Seitenrand, die Fragen sind nummeriert und die Ziffern beziehen sich auf die arabischen Zahlen im Textfluss, E) «Nützliche Lehren» und F) «Gottselige Gedanken» in Reimen.

Auch Miller nummeriert die Geschichten mit römischen Zahlen, die von der Überschrift der Geschichte gefolgt werden. Ebenfalls wird bei Miller die exakte Bibelstelle vermerkt, auf die sich die Geschichte bezieht. Die Angabe ist aber nicht auf lateinisch. Ebenfalls folgt dann die biblische Geschichte mit den Ziffern, die mit den am unteren Seitenrand aufgeführten Fragen korrespondieren. Zusätzlich aber sind bei Miller in der Geschichte noch klein gedruckte Buchstaben

zu sehen, die mit Verweisen auf weitere Bibelstellen versehen sind und am Schluss der Geschichte zu finden sind. Sowohl die «Nützlichen Lehren» wie auch die «Gottseligen Gedanken» fehlen bei Miller. Die Frage, inwiefern sich die beiden Lehrmittel entsprechen, verdeutlicht sich bei den folgenden Ausführungen: Im Hübner wie auch im Miller sind die Geschichten des Alten und Neuen Testaments gleichmässig berücksichtigt, die Auswahl der Geschichten deckt sich ebenfalls weitgehend, obwohl Miller einige Geschichten weglässt, teilweise zwei Geschichten Hübners in eine zusammenfasst und manchmal die Reihenfolge ändert. Die Anzahl der Geschichten ist zwar nicht identisch, unterscheidet sich aber marginal: Hübners 2x52 Geschichten richten sich nach den Wochen des Jahres, was Miller nicht übernimmt, weil er die Anzahl der Geschichten geringfügig reduziert: 41 des Alten und 45 des Neuen Testaments. Sogar in der Wortwahl unterscheiden sich Hübner und Miller kaum. Miller ist in den meisten Fällen etwas ausführlicher und verdeutlicht durch zusätzliche Einschübe und Klammerbemerkungen den Inhalt. In beiden Werken werden am unteren Seitenrand nummerierte Fragen zum Text aufgeführt, die sich auf die entsprechende Ziffer in der Geschichte beziehen. Beinahe Satz für Satz der Geschichte enthält eine Frage¹⁰. Die Fragen im Zürcher Hübner und im Zürcher Miller decken sich inhaltlich über weite Strecken und unterscheiden sich nur durch den sprachlichen Ausdruck.

Weiter oben wurde festgestellt, dass eine durch die Ankündigung des Verlegers geschaffene Erwartung, ein neues, eigenständiges Buch vor sich zu haben, nicht entsprechend umgesetzt werden muss. Und analog dazu kann gefragt werden, inwiefern sich die methodische Anweisung mit der Strukturierung des Lehrmittels deckt.

Methodische Konzepte - methodische Umsetzung

Hübner äussert sich in seiner Vorrede, wodurch er sein neues Werk vom Lutherischen Katechismus abhebt. «Es hat aber dieses theure Büchlein (der Katechismus, Anm. F.B.) gar offte das Unglücke, dass es von den Kindern nur überhin auswendig gelernet, aber denselben nicht gründlich erklärt wird.» Damit wird auch das methodische Programm Hübners sichtbar: Auf Grund der Ansicht, das Kind habe von Gott ein Gedächtnis, einen Verstand und einen Willen empfangen, gliedert er seine Methode. In Bezug auf das Gedächtnis sagt er, dass der Text nicht auswendig gelernt, «sondern die ganze Woche hindurch nur alle Tage etliche mahl laut und deutlich» gelesen werden müsse. Durch die Fragen kann ein «iedwedes Kind (...) selber Rathsholen», der Lehrer kann anhand der Fragen die Schüler prüfen, ob die Geschichte auch verstanden wurde, und die Eltern können prüfen, ob ihr Kind in der Schule auch etwas gelernt hat. Den Verstand will Hübner schärfen mit «nachdenken» über die jeder Geschichte beigefügten «drey nützlichen Lehren». Drittens muss man den «Willen oder das Herz eines Kindes dahin bringen, dass es nunmehr (...) das Böse verwerffen, und das Gute erwehlen möge», was die schwerste Aufgabe sei. Diesen Anspruch erfüllt das Buch, indem jeder Geschichte ein poetischer Vers folgt, der gute Gedanken beinhaltet und dem eine «delicate Wirckung» zugeschrieben wird.

Das methodische Konzept Millers ist differenzierter. Er sieht 11 Schritte vor, wie man verfahren soll (siehe Abbildung 1, Seite 17). Im Gegensatz zu Hübners Methode, die mit der Struktur des Werkes in Zusammenhang steht (ohne damit bereits eine Kausalbeziehung herzustellen), sind bei Miller Methode und Werk kaum aufeinander bezogen.

Illustrationen

Die Bildtafeln der Zürcher Ausgaben Hübners und Millers sind identisch, es muss sich sogar um die gleichen Druckplatten handeln. Dagegen unterscheiden sich beide Zürcher Ausgaben von der Hübner-Ausgabe, die 1731¹¹ in Leipzig erschien. Wie die Abbildungen 2 und 3 (Seite 17) zeigen, wird bei beiden Adam und Eva «im Paradies» inmitten friedfertiger Tiere, wie z.B. dem Löwen, dargestellt. Die Symbole und die Bildkomposition zeigen eine Ähnlichkeit: Bild und Text sind auf dem selben Kupfer, doch durch Kästchen voneinander separiert. Der Text unterstützt die gezielte Interpretation des Bildes und steuert die Bildinterpretation, die dadurch nicht dem Zufall überlassen wird. Die beiden Zürcher Ausgaben unterscheiden sich gegenüber der Ausgabe aus Leipzig insofern,

als sie im oberen Teil des Kupfers einen Textkasten aufweisen mit lateinischem Verweis auf die Bibelstelle und mit lateinischen und französischen Bibelziten. Inhaltlich soll der Blick beim Leipziger Kupfer auf die Unschuld im Paradies und bei dem Zürcher auf das Abbild Gottes durch den Menschen und die Unterscheidung des Menschen in ein weibliches und ein männliches Geschlecht gerichtet werden.

Die Komposition, Symbolik des Bildes und viele Bildelemente decken sich im Bild, sie sind aber an der Mittelachse gespiegelt: Die göttliche Allmächtigkeit wird mit einem schraffierten Dreieck dargestellt, das - vor allem auf die Situation im Paradies gerichtet - Licht ausstrahlt. Die Horizontalachse ist durch die Trennung von Wasser und Luft gestaltet, im Wasser sind Wal und weitere Wassertiere sichtbar, auf einem Baum sitzen Vögel und ein Eichhörnchen, Adam und Eva sind umringt vom Löwen, einem Pfau, einem Pferd etc.¹² Es handelt sich um eine Art «Suchbild», das zum Verweilen anregt, ein eingehendes «Lesen» des Bildes wird initiiert.¹³

Die Lehrmittel unterscheiden sich zum Teil durch den Titel und die Autoren so, dass man nicht erwartet, dass es sich beim einen um eine Überarbeitung des anderen handelt. Unterschiedlich sind die in den Vorreden dargelegten Methoden, die aber mit dem tatsächlichen Unterricht nicht gleichgesetzt werden dürfen. Viel eher prägen die didaktischen Angebote der Lehrmittel - also die Struktur, die Inhalte, die Übungen und Vertiefungsformen etc. - den Unterricht, also das, womit sich die Schülerinnen, Schüler und Lehrer im täglichen Unterricht beschäftigten. Um dem tatsächlichen Unterricht vergangener Zeiten näher zu kommen, sind demnach als Quelle nicht in erster Linie Einleitungen und Vorreden des Autors oder Herausgebers relevant.

1) Man erzählet dem Kind die Geschichte ein
oder ein paarmahl. 2) Man läßt es dieselbe, so
gut

Vorrede.

gut es kan, w ieder hersagen 3) In einer andern
Stunde läßt man das Kind dieselbe herlesen 4)
Man examintret das Kind aus dem Buche durch
Fragen, um zu erfahren, ob es alle historischen Um-
stände deutlich begreife * 5) Dann ziehet man
stückweise die Lehren heraus, und zwar mit den
kleinen Kindern, so daß man nur diejenigen aus-
sucht, die in eines der fünf Hauptstücke gehören: den
Geübtern zergliedert man meine Nutzamwendungen,
läßt sie die angezeigten Sprüche nachschlagen, und
erkläret entweder die Historien aus den Schrift-
Stellen, oder erläuteret diese aus jenen. Man
appliciret die Nutzamwendungen auf besondere Um-
stände, und fragt, wie sich das Kind der Historie
nach, darinn verhalten würde: was es für eine
Glaubens-, Lebens-, Ermahnungs-, Straf-, oder
Trost-Lehre daraus nehmen wolte, u s w. 6) Der
Lehrer lehret das Kind das Gelehrte in ein Ge-
bätt verwandeln. 7) Er bittet das Kind, daß
es ihm zu Gefallen die Geschichte, so gut als es
sie gefasset hat, schriftlich aufschreibe. 8) Werdet
ihr (wird der Lehrer liebreich hinzu sehen,) from-
me Gedanken dabey haben, so schämnet euch nicht,
sie ganz einfältig auszudrücken. Es gereicht
euch zur größten Ehre, wenn ihr heilige Em-
pfindungen von Gott, eurem Heiland und von
dem Christenthum überhaubt habt. Aber schrei-
bet nichts, was ihr nicht denket. Heuchelt nur
nicht.

* Bey dieser neuen Auflage ist deswegen die schöne
Werken in Frag und Antwort gesetzt und sehr be-
quem eingerichtet worden. Siehe die Vorrede des
Verlegers.

Vorrede.

nicht. 9) Führet mir lieber in solchem Fall des
Verfassers Nutzamwendungen etwas weitläuffti-
ger aus, schlaget die Sprüche, die er angezeigt
hat, nach, und wendet sie auf die Geschichte an.
10.) Kan das Kind Lateinisch oder Französisch,
so lasse man es, aber freywillig, bisweilen sei-
nen Aufsatz in etne dieser Sprachen einkleiden,
und man gebe ihm als ein Hülfsmittel Casta-
lions Lateinische und eine Französische Bibel.
Diese letztere Übung hat einen so großen Nutzen,
daß ich sie insbesonders empfehle. 11) Zur Be-
lohnung verehret man ihm nach und nach schöne
biblische Kupfer, *) und setze den Unterricht nach
meinen historisch, moralischen Schiderungen,
zur Bildung eines edlen Herzens in der Ju-
gend, oder nach einer andern Schrift fort.

Abbildung 1: Methodische Anweisung, wie das Buch eingesetzt werden soll. (Miller, Zürich 1771, Vorrede)

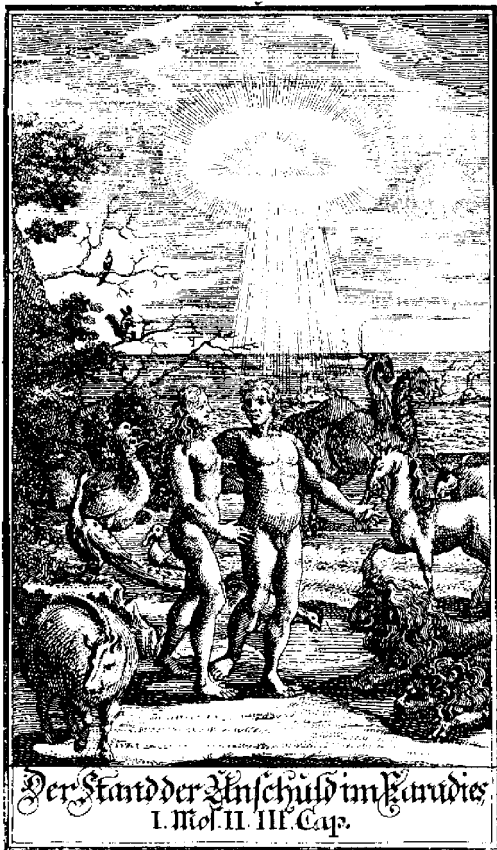


Abbildung 2: Kupfer aus Hübner, Leipzig 1731



Abbildung 3: Kupfer aus Miller, Zürich 1771

1 Die zuständigen Kommissionen der «Moralischen Gesellschaft», des kirchlichen Ausschusses und der «Asketischen Gesellschaft», denen die Antworten nacheinander zur Auswertung übergeben wurden, waren offenbar vom immensen Umfang des Rücklaufs überfordert. Es kann auch kein Hinweis darauf gefunden werden, dass sie als Anregung für die Ausgestaltung der «Erneuerten Schul- und Lehrordnung» von 1778 beigezogen wurde (vgl. Berner 2002).

2 Zu dieser Einschätzung vgl. die quellenkritischen Ausführungen im Beitrag von Esther Berner.

3 Die Abhandlungen, Preisfragen und die in der Stadt von der «Naturforschenden Gesellschaft» durchgeführten Bauerngespräche stehen im Zeichen ihrer agrarreformerischen Bestrebungen und gewannen insbesondere in den Krisenjahren 1770/71 an Bedeutung.

4 Vgl. auch Küsnacht, C.1.; Bülach, C.1.; Pfungen, beigefügte Kopie der Nachschulordnung, Punkt 5, sowie die Formulierung der Frage B.b.17.: «Was sind es für Sachen, die man die Kinder schreiben, oder abschreiben lässt?»

5 Fünf Fragen der Enquête beziehen sich auf die Lehrmittel: B.b.3: «[...] Und was gebraucht etwa der Schulmeister beym Buchstabieren-Lehren für Vortheile? Und so auch beym Uebergang vom Buchstabieren zum Lesen?» B.b.5: «Was ist die Series von Büchern und Schriften, die die Kinder zur Uebung im Lesen, bis sie aus der Schule kommen, durchlaufen müssen?» B.b.6: «Was giebt man ihnen besonders für geschriebene Sachen zu lesen? [...]» B.b.7: «Was müssen die Kinder in Serie vom Anfang des Schulgehens bis zum Ende auswendig lernen? [...]» B.b.17: «Was sind es für Sachen, die man die Kinder schreiben, oder abschreiben lässt?»

6 Die im Folgenden analysierten Bücher werden nur je vier Mal erwähnt. Für die hier verfolgte Frage ist die Verwendungshäufigkeit aber nicht relevant. Es ist aber anzunehmen, dass diese beiden Lehrmittel eher in den städtischen Schulen Verwendung fanden.

7 In der Folge wird, wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, auf diese Ausgabe Bezug genommen.

8 Vgl. Katalog der Stadt- und Universitätsbibliothek in Bern.

9 Die entsprechende Ausgabe befindet sich in der Bibliothek des Institutes für Historische Bildungsforschung Pestalozzianum.

10 Dies erinnert sehr stark an den Katechismus, obwohl sich beide Verfasser in den Vorreden explizit vom Katechismus distanzieren.

11 Ausgabe letzter Hand.

12 Die Zürcher Abbildung zeigt ein naturalistisches Pferd -ein Unterschied zum Leipziger-Kupfer von 1731, in dem ein sagenumwobenes Einhorn dargestellt ist.

13 Dies ist analog zur eingehenden Auseinandersetzung mit dem schriftlichen Text.

Literatur

Reents, Christine: Die Bibel als Schul- und Hausbuch für Kinder. Werkanalyse und Wirkungsgeschichte einer frühen Schul- und Kinderbibel im evangelischen Raum: Johann Hübner, Zweymal zwey und funffzig Auserlesene Biblische Historien, der Jugend zum Besten abgefasset ... Leipzig 1714 bis Leipzig 1874 und Schwelm 1902. Göttingen: Van-denhoeck & Ruprecht 1984.

Esther Berner und Felix Bürchler sind wissenschaftliche MitarbeiterInnen, Martin Gehrig studentischer Mitarbeiter am Institut für Historische Bildungsforschung Pestalozzianum, Beckenhofstr. 33, CH-8021 Zürich.
felix.buerchler@phzh.ch